



PRESSEMITTEILUNG

19. FEBRUAR 2025

Droht das Ende der innovations- und transferorientierten Forschung in Deutschland?

Eine rohstoffarme Nation wie Deutschland kann ihre Zukunft nur durch technologischen Fortschritt und Innovationen sichern. Doch starke Forschungs- und Innovationspolitik geriet zuletzt immer mehr ins Abseits, hat stark an Bedeutung verloren. Das gefährdet auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit der mittelständischen Wirtschaft, Arbeitsplätze und Wohlstand in Deutschland. Über Wege zur Stärkung der innovations- und transferorientierten Forschung – dritte Säule des deutschen Wissenschafts- und Forschungssystems – tauschten sich jetzt Vertreter aus Wissenschaft und Politik in Aachen aus.

Berlin / Aachen. „Was können wir für die transferorientierte Forschung tun?“ Unter diesem Motto stand der Austausch von Vertretern der Deutschen Industrieforschungsgemeinschaft Konrad Zuse e.V. (Zuse-Gemeinschaft) und der Allianz für Industrie und Forschung e.V. (AIF) mit den Bundestagsabgeordneten Lukas Benner (Bündnis 90/ Die Grünen), Ye-One Rhie (SPD) und Katharina Willkomm (FDP) sowie dem Mitglied des Rats der Stadt Aachen, Holger Kiemes (CDU), am Institut für Boden- und Raumsysteme an der RWTH Aachen e.V. (TFI), einem Mitglied der Zuse-Gemeinschaft.

Im Gespräch formulierten die Vertreter der Wissenschaft die Hoffnung, die Politik möge die transferorientierte Forschung wieder als Motor für Innovation erkennen. Dazu ordneten sie die innovations- und transferorientierte Forschung, dritte Säule des deutschen Wissenschafts- und Forschungssystems, in Abgrenzung zur Produktentwicklung ein. Mit Blick auf mögliche Folgen für den Mittelstand warnten sie vor einer weiteren Vernachlässigung dieses Wissenschaftszweigs, stellten den Vertretern der Politik Vorschläge zum Abbau bestehender Hemmnisse vor und skizzierten Erwartungen an eine zeitgemäße innovations- und transferorientierte Forschungspolitik (*siehe Anhang*).

Daneben berichteten Vertreter weiterer Forschungseinrichtungen aus dem Großraum Aachen, darunter die Zuse-Mitglieder Access e.V., Forschungsinstitut für Wasserwirtschaft und Klimazukunft an der RWTH Aachen (FiW) e.V. und OWI Science for Fuels gGmbH, über die praktischen Auswirkungen von Forschungshemmnissen – beispielsweise hohe bürokratische Hürden, die zähe Bearbeitung von Anträgen und eine viel zu geringe Mittelausstattung der Forschungsförderprogramme – auf ihre Arbeit.

„Innovations- und transferorientierte Forschung – kurz: Industrieforschung – ist weit mehr als empirische Wald- und Wiesenforschung, die lediglich kommerzielle Produkte und Dienstleistungen entwickelt. Sie ist ein vorwettbewerblicher, gleichrangiger Forschungsbereich und als Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft die dritte Säule des deutschen Wissenschafts- und Forschungssystems neben Grundlagen und anwendungsorientierter Forschung“, so Hon.-Prof. Dr. Jacqueline Lemm, Leiterin des TFI und Mitglied des Präsidiums der Zuse-Gemeinschaft. „Die hohen bürokratischen Hürden, die unzureichende Mittelausstattung sowie das mangelnde Bewusstsein für die Bedeutung der Industrieforschung für mittelständische Unternehmen gefährden die Konkurrenzfähigkeit und den Vorsprung des Rückgrats unserer Wirtschaft im internationalen, weltweiten Vergleich.“ Sie unterstrich die Bereitschaft der Zuse-Gemeinschaft, an einer Beseitigung der Hemmnisse und einer Stärkung der Industrieforschung kooperativ, konstruktiv und lösungsorientiert mitzuwirken.

AIF-Vorstand Thomas Reiche ergänzte, man könne die aktuellen Herausforderungen und Transformationsprozesse nur durch Innovationskraft bewältigen. Er verwies darauf, dass Deutschland ein Land sei, dessen Rohstoffe nicht im Boden, sondern in den Köpfen der Menschen steckten. Dazu Lemm: „Branchenübergreifend, technologieoffen und vor allem transferorientiert agieren die Forschungsinstitute der Zuse-Gemeinschaft bundesweit zugunsten des Mittelstands in Deutschland. Hier entstand und entsteht weit mehr als die Basis für Wettbewerbs-, Zukunfts- und Weltmarktfähigkeit deutscher Unternehmen. Hier entstehen Arbeitsplätze, hier entsteht Wohlstand!“

Access-Geschäftsführer Dr.-Ing. André Schievenbusch beleuchtete zunächst die Vorteile, die aus der „unwahrscheinlichen Nähe“ der Forschungseinrichtungen und -vereinigungen zur Wirtschaft erwachsen: „Aufgrund dieser Praxisnähe gelingt es seit Jahrzehnten in den vielfach bedarfsorientierten Forschungsprojekten erfolgreich, aus Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung weltmarktfähige Produkte, Dienstleistungen und Lösungen entstehen zu lassen. Diese gegenseitige Befruchtung ist eine besondere Grundlage für erfolgreichen Transfer.“ Schievenbusch betonte, es gelte, den Transfer zu stabilisieren und auszubauen: „Tatsächlich behindert uns die extrem strikte Auslegung des Besserstellungsverbots, die besten Köpfe an die Institute zu holen. Selbst die Einstellung von Technikern ist inzwischen schwierig.“ Auch forderte er mehr Konstanz und Berechenbarkeit in der Förderung der Forschung und verwies dazu auf

die unvermittelte Abschaffung des Technologietransferprogramms Leichtbau mitten in der aktuellen Legislaturperiode.

Dr.-Ing. Natalie Palm, kaufmännische Leiterin des FiW, ergänzte: „Selbst an den guten Themen schaffen wir es nicht mehr, weiterzuarbeiten.“ Sie begründete dies unter anderem mit einem inzwischen unerträglich hohen Zeit- und Personalaufwand für die bürokratischen Anforderungen. Und OWI-Geschäftsführer Dr. Wilfried Plum berichtete: „Bei allen Projektträgern, egal ob auf nationaler oder europäischer Ebenen, kommt es zu erheblichen Verzögerungen der Mittelzuteilung. Dies führt zu einem enormen Bedarf an Vorfinanzierung durch die Forschungseinrichtungen.“ Er forderte: „Hier muss die Möglichkeit von kostengünstigen Zwischenfinanzierungen geschaffen werden.“

Abschließend wagte Lemm einen übergreifenden Ausblick: Gelingt es nicht, bestehende Hemmnisse sehr zeitnah und wirksam abzubauen, drohen eine Beschleunigung der Deindustrialisierung Deutschlands, ein erhebliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit sowie ein signifikanter Verlust an Wohlstand und Innovationskompetenzen. „Das wäre das Ende der transfer- und innovationsorientierten Forschung in Deutschland. Es hätte zudem Sprengkraft in die Gesellschaft hinein“, warnte die Institutsleiterin.

red/zuse

Über die Zuse-Gemeinschaft

Die Zuse-Gemeinschaft vertritt die Interessen gemeinnütziger, privatwirtschaftlich organisierter Industrieforschungseinrichtungen. Dem technologie- und branchenoffenen Verband gehören bundesweit über 80 Institute an. Als praxisnahe, kreative Ideengeber des deutschen Mittelstandes übersetzen sie Erkenntnisse der Wissenschaft in anwendbare Technologien und bereiten den Boden für Innovationen, die den Mittelstand weltweit erfolgreich machen.

Ihr Kontakt zur Pressestelle der Zuse-Gemeinschaft

+49 (0) 30 75 45 45 57 · presse@zuse-gemeinschaft.de

Sie möchten keine Informationen der Zuse-Gemeinschaft mehr erhalten? Senden Sie einfach eine eMail an presse@zuse-gemeinschaft.de mit dem Betreff **Unsubscribe**.

Impressum

Deutsche Industrieforschungsgemeinschaft Konrad Zuse e.V. (Zuse-Gemeinschaft)

Geschäftsführer: Dr. Klaus Jansen

Invalidenstraße 34 · 10115 Berlin · +49 (0) 30 440 6274 · info@zuse-gemeinschaft.de · www.zuse-gemeinschaft.de

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg · VR 34276 B · Lobbyregister: R 000 107 · V.i.S.d.P.: Dr. Klaus Jansen